

Der Kunst- und Museumsverein Wuppertal zieht Bilanz und blickt aufs neue Ausstellungsjahr im Von der Heydt-Museum

Dauerhafte Schau der Sammlung ab 2024

Von Monika Werner-Staude

Mitgliederversammlungen sind informativ und können unterhaltsam sein. Der Kunst- und Museumsverein (KMV) nutzt den traditionellen Sitzungsort Von der Heydt Museum, um Rechenschaft über eigene Tun im vergangenen Jahr mit einer anregenden Vorschau auf Ausstellungen im Folgenden zu verbinden. Von Picasso und Beckmann bis Fontana reicht diesmal die Spannweite der künstlerischen Highlights, auch rückt die Sammlung noch mehr in den Fokus. Abgerundet wurde die vom neuen Vorstandsvorsitzenden Gunther Wölfges zügig geleitete, aktuelle Versammlung mit einer Performance um Thusnelde Mercy und Pascal Merighi.

Die Fakten können sich sehen lassen: Seit 2016 wurden Kunstwerke im Wert von 2,4 Millionen Euro geschenkt. Obwohl das Alter seinen Tribut fordert, stieg die Mitgliederzahl auf 2028 – der Rückgang von 58 wurde durch ein Plus von 79 Neuen übertrifft. Womit der KMV einer der größten Vereine in der Stadt ist, sagt Wölfges nicht ohne Stolz. Die erlesene Schar der Ehrenmitglieder wurde um Joachim Schmidt-Hermesdorf, Wölfges' Vorgänger, bereichert. Die Zahl der Firmenförderer stieg auf 44 (zuvor 39), 100 sollen es werden. Für 2023 (Vernissage am 12. November) steht nach 2021 mit Philipp Fröhlich wieder eine Ausstellung in eigener Regie in der Kunsthalle Barmen an, die Peter Schmiersal und Raimund von Well gewidmet ist und von Schmiersal selbst kuratiert wird. Nachdem die Tagesexkursionen nach Corona wieder zu alter, überaus beliebter Stärke zurückgefunden haben, ist auch

Gründung

Der Kunst- und Museumsverein Wuppertal geht auf den Barmer Kunstverein (1866) und den Elberfelder Museumsverein (1892) zurück. Nach der Vereinigung beider Städte 1929 schlossen sich die Vereine am 21. April 1946 zum Kunst- und Museumsverein zusammen.

wieder eine Zeitreise geplant, die vom 15. bis 22. Oktober nach Den Haag führen soll.

Die Finanzen sind solide, der Verein liquide: Nach 523 000 Euro 2021 und 552 000 Euro 2022 liege das Eigenkapital nun bei 655 000 Euro. 2022 wurden 228 000 Euro eingenommen, Spenden in Höhe von mehreren 100 000 Euro für Kunstwerke ermöglichten, dass Ausstellungen (75 000 Euro), Digitalisierung, Museumsfest, das sich zum stabilen Publikumsmagneten entwickelt, und viele Dinge des laufenden Betriebs (65 000 Euro) gefördert werden konnten. Für 2023 werden 230 000 Euro an Einnahmen erwartet. Allein der ehrenamtlich betriebene Museumshop hinkt mit einem Umsatz von 32 000 Euro (2022: 100 000 Euro) noch hinterher. 2022 hatte er einen Umsatz von 100 000 Euro, durch Katalogverkäufe wurden 60 000 Euro erzielt.

Die große Ausstellung über Pablo Picasso und Max Beckmann steht in den Startlöchern, (ab 17. September, WZ berichtet). Der Beitrag des Museums zum Picasso-Jahr steht unter Schirmherrschaft des französi-



Gunther Wölfges (l.) dankte den Künstlern mit weißen Rosen: (v.l.) Pascal Merighi, Francisca Poças, Kenji Shinohe und Thusnelde Mercy. Foto: Andreas Fischer

schen Botschafters in Deutschland und „soll die Stärke der beiden Maler-Genies sichtbar machen, die das 20. Jahrhundert mit seinen Umbrüchen in Bildern gefasst haben“, eröffnete Museumsdirektor Roland Mönig seinen Ausblick auf das Jahr 2023.

„Klassiker der Sammlung, Ruisdael bis Dali“

Am 28. Oktober (bis 25. Februar) schließt sich eine Schau über Erinna König an, die Schülerin von Beuys war und „Räume der Vorstellung öffnet, die sehr ungewöhnlich sind“. Die Retrospektive der 2021 verstorbenen Künstlerin werde das Haus

dauerhaft durch Schenkungen aus dem Nachlass bereichern.

Um „Zeiten und Räume“ (so der Arbeitstitel) geht es ab 24. März. Sie ist den „Klassikern der Sammlung, Ruisdael bis Dali“, gewidmet und eine bewusste Rückkehr zur festen und permanenten Sammlungspräsentation im ersten Stockwerk. Abrundung des noch jungen Schaudepots und Referenz an die vielen Besucher, die extra wegen der Sammlung kommen, so Mönig. „Kleines“ Bonbon: Gerade hat das Museum einige hochrangige Dauerleihgaben aus Privatbesitz erhalten, darunter Gemälde von Patinir (Umkreis), Liebermann, Kandinsky

und Feininger, die in diese Präsentation integriert werden soll. Ebenfalls am 24. März (bis 1. September) und als spezielle Reflexion über „Zeiten und Räume“ wird eine Ausstellung zu Lothar Baumgarten (1944 bis 2018) eröffnet. Der Beuys-Schüler und mehrmalige documenta-Teilnehmer beschäftigte sich mit der Fremde, die er am Niederrhein genauso entdeckte wie außerhalb Europas.

Mit „Nicht viel zu sehen – Wege der Abstraktion 1920 bis heute“ wird vom 18. Februar bis 1. September die Auseinandersetzung mit Spielarten der Abstraktion fortgesetzt – mit vielen Arbeiten aus der Sammlung von

Max Ernst bis Moritz Neuhoff. Das Programm beschließt „Erwartung“, die vom 8. Oktober 2024 bis 12. Januar 2025 Lucio Fontana aus ungewöhnlicher Perspektive zeigt: Als Maler, der Bildhauer war, Raumvorstellungen verflüssigte, Keramikfiguren und Rauminstallationen schuf. Seine fünf hauseigenen Werke sollen Ausgangspunkt der Schau sein.

Das Museum selbst nahm zum Abschluss der Versammlung Thusnelde Mercy, Francisca Poças, Pascal Merighi und Kenji Shinohe zum Ausgangspunkt ihrer ebenfalls Räume übergreifenden, faszinierenden Performance.

„Aktuelle Positionen“ präsentiert 18 Künstlerinnen der Gedok Wuppertal

Die einmalige Rückkehr in die Barmer Kunsthalle ist ein Geschenk

Von Monika Werner-Staude

Früher war die Gedok (Gemeinschaft der Künstlerinnen und Kunstförderer Ortsgruppe) Wuppertal öfters in der Barmer Kunsthalle. Früher ist schon länger vorbei. Heute ist es etwas Besonderes, wenn die Künstlerinnenvereinigung dort eine Ausstellung vorbereitet. Auch für ihre Vorsitzende Brigitte Melchers. Und ihre Vorgängerin Christa Müller-Schlegel, die der Gedok-Fachgruppe Bildende Kunst die Schau schenkt – anlässlich ihres 90. Geburtstages, den sie im Dezember 2022 feierte. Vom 10. September bis 8. Oktober ist es nun so weit. Die Vorbereitungen biegen langsam auf die Zielgerade ein.

Mit 132 Mitgliedern, 73 Künstlerinnen (davon 35 Bildende Künstlerinnen) und 59 Förderern, ist die Gedok Wuppertal eine Größe. Die freilich mit Regelförderung und moderaten Jahresbeiträgen keine großen Sprünge machen kann. Zwar arbeiten alle ehrenamtlich, was die administrativen Kosten in Richtung Nullpunkt senkt, aber einen eigenen Ausstellungsraum hat man nicht. Ist stattdessen zu Gast in den Ateliers von Mitgliedern (Galerie Kirsche in Solingen; demnächst auch in einer Essener Galerie), im Studio der Bergischen Kunstgenossenschaft oder in der Ruhr Gallery in Mülheim, wo bereits zwei Jahresausstellungen organisiert wurden. Größere Projekte jedoch ließen sich so nicht stemmen, größere Projekte benötigen nicht nur mehr Platz, sondern auch eine längere Vorlaufzeit und Sicherheit in der Planung. Weshalb man gemeinsam mit BKG und BKB (Bundesverband Bildender

Künstlerinnen und Künstler) Bergisch Land mit der Stadt ins Gespräch kommen will. Brigitte Melchers: „Wir streben die Zusage über kontinuierlich zur Verfügung stehende adäquate Räume an.“

Um „Aktuelle Positionen – Gedok 23“ geht es nun bei der Rückkehr in die Kunsthalle. Von 18 Künstlerinnen, die sich darstellen, ausstellen, vorstellen, „Stellung zu den Wirklichkeiten unserer Zeit mit ihren inhaltlichen und formalen Positionen“ beziehen, beschreibt Publizistin Jutta Höfel im Flyer zur Schau. Das Gedok-Mitglied wird auch am 10. September in die Ausstellung einführen, während Kulturdezernent Matthias Nocke und Christa Müller-Schlegel Grußworte sprechen wollen. Bevorzogen hatten sich die Künstlerinnen mit maximal fünf Werken, die nicht älter als drei Jahre sein dürfen. Zugelassen waren alle künstlerischen Techniken. Ausgewählt wurden sie von einer fünfköpfigen Jury, der Katja Pfeiffer von der Bergischen Universität, Galerist Rolf Hengesbach, Anna Storm vom Von der Heydt-Museum sowie die Gedok-Künstlerinnen Sabine Bohn und Liene Lonken angehörten. Das Gremium tagte Anfang Juni und kuratierte auch die Ausstellung in den fünf verwaisten Räumen im Obergeschoss des Prachtbaus am Geschwister-Scholl-Platz. Gezeigt werden Malerei- und Fotoarbeiten, Installationen und Zeichnungen, weiß Melchers.

Zur Ausstellung gehört ein Katalog, der diese dokumentiert. Entsprechend werden darin die Kunstwerke in Bild und Text (Jutta Höfel) vorgestellt. Die Finanzierung übernehmen erneut Christa Müller-Schlegel



Die Gedok-Ausstellung in der Barmer Kunsthalle ist vom 10. September bis 8. Oktober 2023 zu sehen. Foto: Plakat

und die Familie der vor kurzem gestorbenen langjährigen Leiterin der Fachgruppe Bildende Kunst, Reingard Hartmann. Um die „interdisziplinäre Ausrichtung des Vorhabens“ zu unterstreichen, so Melchers, gibt es ein Begleitprogramm, das aus zwei Konzerten und einer Lesung besteht.

Ein Katalog und ein Begleitprogramm

Am 17. September spielt das Duo Raphani (die Wuppertaler Geschwister Annette Rettich, Violoncello, und Manuel Rettich, Schlagwerk). Unter dem Titel „Wie passt denn das zusammen?“ beweisen die international arbeitenden Musiker ihre Extraklasse. Das zweite Konzert bestreitet am 7. Oktober das Duo d'Or (Catarina Laske-Trier, Flöte, und Manuela Randlinger-Bilz, Harfe). Die Musikerinnen des Sinfonieorchesters sind in Wuppertal bestens bekannt.

Die vom Gedok-Bundesverband herausgegebene Antholo-

Zusammengefasst

„Aktuelle Positionen – Gedok 23“ wird vom 10. September bis 8. Oktober in der Barmer Kunsthalle, Geschwister-Scholl-Platz 4-6, gezeigt. Vernissage: 10. September, 11.30 Uhr; Begrüßung: Brigitte Melchers (Vorsitzende Gedok Wuppertal); Grußworte: Matthias Nocke (Kulturdezernent der Stadt Wuppertal); Christa Müller-Schlegel (Kunstförderin und Jubilarin); Einführung: Jutta Höfel. Öffnungszeiten der Ausstellung: Samstag/Sonntag: 11 bis 18 Uhr. Zur Ausstellung erscheint ein Katalog. Und es gibt ein Begleitprogramm. gedok-wuppertal.de

gie „Sprechen wir vom Wasser“ steht im Mittelpunkt einer Matinée-Lesung gleichen Namens, die für den 1. Oktober angesetzt ist. Die am Buch beteiligten sieben Autorinnen der Gedok Wuppertal – Marlies Blauth, Julia Hoch, Jutta Höfel, Marina Jenkner, Anja Liedtke, Marianne Ullmann und Angelika Zöllner – lesen, die Moderation übernimmt Patricia Falkenburg (Bundesfachbeirätin der Gedok für Literatur), Roswitha Dasch, Sängerin, Violonistin und Gedok-Mitglied in Wuppertal, begleitet mit musikalischen Wasser-Improvisationen. Das Duo Raphani und die Lesung sind in der Kunsthalle zu erleben, das Duo d'Or tritt bei der Concordia, Werth, auf.

Beim Konzert auf dem Platz der Republik singt auch das Publikum mit

Ein musikalischer „Spaziergang im Quartier“ mit Sinfonikern

Von Daniel Diekhans

Der Sonntag war noch jung, als an die 400 Neugierige den Platz der Republik füllten. Ihre Blicke richteten sich auf die Bühne, die das Sinfonieorchester Wuppertal für ein besonderes Konzert aufgebaut hatte. Unter dem Namen „Uptown Culture“ lief in den vergangenen Monaten ein Projekt rund um die Elberfelder Nordstadt, bei dem Mitglieder des Orchesters mit Kreativen aus der Nachbarschaft gemeinsame Sache machten. Kunden eines Kiosks mit Geigenmusik überraschten, und am Ende eines „Beatmaker Contests“ spontane Tanzimprovisationen zu Tuba-Klängen aufführten.

Mit dem Open-Air-Konzert unter Leitung von GMD Patrick Hahn stand der Höhepunkt des Projekts an. Moderator David J. Becher – neben Clara Weise-Manager des Projekts – kündigte zudem eine Uraufführung an. Die Nordstadt-Hommage „Spaziergang im Quartier“ von Shaul Bustan, der 1983 in Israel geboren wurde und in Wuppertals Partnerstadt Be'er Sheva aufwuchs. Seine „Spaziergang“-Komposition vertont einen Text, den Becher aus den Geschichten destillierte, die ihm Kinder und Erwachsene aus dem Stadtteil erzählten.

Der Text, den der Komponist auf Deutsch und Türkisch singen ließ, durchläuft die Kapitel Nacht, Morgen, Mittag und Abend. Jedes Kapitel wurde vom Orchester und einem Ensemble aus Laien und Profis umgesetzt. Sinfonisches Tutti traf auf die Stimmen eines Chores, der sich aus Schülern der Gesamtschule Else-Lasker-Schüler, der Offenen Türkischen Chorgruppe Ostersbaum, den „Women of Wuppertal“ und dem „Chor im Loch“



David J. Becher moderierte das „Uptown Culture“-Konzert auf dem Platz der Republik. Foto: Matthi Rosenkrantz

zusammensetzte. Studierende der Musikhochschule erinnerten mit ihren Saitenklängen an das Instrument des Jahres, Mandoline.

Eine Komposition als Hommage an die Nordstadt

Die interkulturelle Besetzung entsprach der Musik, die sich fernab enger Genre Grenzen zwischen Klassik, Jazz und orientalischen Sounds bewegte. Die Teilhabe unterschiedlicher Akteure, die bei „Uptown Culture“ Programm ist, passt zu Bustans Bemühen um eine Fusion von Alltag und Kunst. In jedem Fall verwebt das Projektensemble die Melodien des „Spaziergangs“ so dicht, dass die Geräuschkulisse rund um den Platz nicht ablenkte.

Im ersten Kapitel evozierter das hochtönige Flirren der Streicher einen Sonnenaufgang. Dem instrumentalen Auftakt folgte der 40-köpfige Chor, der dazu einlud, sich ein Panorama vorzustellen aus Treppen und steilen Straßen, „plötzlich grüne Bäume, Wiesen“. Mit aufsteigenden Linien wurde der „Ausblick auf das Tal“ angesteuert. Ein Zwischenspiel stellte die

Neue CD mit „The Music of Nino Rota“

Bearbeitungen von Filmmusiken des Komponisten Nino Rota widmet sich die CD „The Music of Nino Rota“, die am Mittwoch, 6. September, 20 Uhr, bei einem Konzert im Loch, Plateniusstraße 35, vorgestellt wird. Dahinter steckt die Band „Kazda & Indigo Strings“ (Roman Babik, Piano; Joerg Lehnardt, Guitar, Soundscapes; Mickey Neher, Drums; Jan Kazda, Bass; Heike Haushalter, Violine; Petra Stalz, Violine; Monika Schleicher, Viola; Gesa Hangen, Cello). Rotas Musik sei mal romantisch, mal kitschig, mal satirisch und grotesk, mal voller Tristesse, mal schmunzelnd fröhlich, oder alles gleichzeitig – wie das Leben, so die Band.

Chorkonzert: Dave Brubecks „To Hope!“

Nach dem großen Oratorium für den Frieden „In Terra Pax“ von Frank Martin und dem Requiem von Maurice Duruflé im vergangenen Jahr hat der Laurentiuschor für sein diesjähriges großes Chorkonzert am 1. November ein Werk der berühmten Jazz-Legende Dave Brubeck ausgewählt, das der Laurentiuschor erstmalig in Wuppertal zu Gehör bringen möchte: die Jazz-Messe „To Hope!“ Interessierte Sängerinnen und Sänger, die das Chor-Projekt gerne mitsingen möchten, sind eingeladen, dienstags ab 19.30 Uhr in den Pfarrsaal von St. Marien zu kommen. Infos bei Kantor Hans Küblbeck (hans.kueblbeck@laurentius-wuppertal.de).

„Uptown Culture“ bietet bis zum Jahresende weitere musikalische Überraschungen in der Stadt. sinfonieorchester-wuppertal.de